

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

106 (7.5.1938) Drittes Blatt

Tage voller Beunruhigung und Glanz

Die große Parade vor dem Führer — Beniamino Gigli sang vor dem Führer — Das herzlich Willkommen der ewigen Stadt

Rom, 6. Mai. Morgens um 9.05 Uhr lief der Sonderzug des Führers in den Bahnhof Termini ein. Von der Bevölkerung wiederum jubelnd begrüßt, trafen der Führer und Mussolini kurz nach 9.15 Uhr im Quirinal ein. Zugleich mit ihnen kamen die Reichsminister und Reichsleiter in Begleitung der Minister Graf Ciano und Alfieri.

Rom wartet nun auf die große Parade, die zu Ehren Adolf Hitlers auf der Via del Impero stattfinden wird. Die Sonne, die gestern einem Regenhimmel über Rom weichen mußte, macht heute alle Anstrengungen, um die Wolkenbedeckung zu durchbrechen. Wieder ist Rom seit Stunden auf den Beinen, um die Anfahrt des Führers zur Parade und den Aufmarsch der Truppen mitzuerleben.

Um 9.30 Uhr verläßt der Führer in Begleitung des Königs und Kaisers, der kurz zuvor im königlichen Schloß angekommen war, den Quirinal, um zur großen Truppenparade zu fahren. Den Führer und den König begleiten im ersten Wagen die Außenminister von Ribbentrop und Graf Ciano. Einige Minuten später verläßt die Königin und Kaiserin, die ebenfalls einige Minuten zuvor im Quirinal eingetroffen war, das Schloß, um sich zur Parade zu begeben. Es folgten die Prinzessin und Prinzessinnen des italienischen Königshauses. Der Führer ist zusammen mit dem König um 10.15 Uhr auf der Ehrentribüne eingetroffen, wo er zusammen mit dem italienischen Herrscherpaar und dem Duce, den Mitgliedern des Königshauses und den deutschen und italienischen Ministern, Reichsleitern und Staatssekretären der großen Militärparade teilnehmen wird.

An der Truppenparade, die der Kommandant des Armeekorps in Rom, der ehemalige Befehlshaber der italienischen Truppen in Tripolis, General Scialoja, befehligt, ist das Heer mit 50 000 Mann, 2500 Pferden, 600 Kraftwagen, 320 Kraftwägen, 400 Leicht- und schweren Kampfwagen, 200 Mörsern und 400 Geschützen beteiligt.

Da der Faschist für sein ganzes Leben im Dienst der faschistischen Idee steht und sein Leben von soldatischen Tugenden erfüllt ist, nehmen auch an dieser militärischen Truppenparade nicht nur die an der vormilitärischen Ausbildung teilnehmenden Avantgardisten und Jungfaschisten, sondern neben der Milizia auch die Balilla und die Legion der faschistischen Frauen teil. Die Milizia, die dem Duce geschworen hat, gleich allen militärischen Streitkräften zu jeder Zeit dorthin zu marschieren, wo das Vaterland ihrer bedarf, ist mit vier Verbänden vertreten.

Mit brausendem Beifall werden die Gäste begrüßt. Kaum hat sich der Sturm der Jubelrufe gelegt, da rücken die Abteilungen der Balilla mit geschuldetem Gewehr in vier Reihen heran. Boran die Trompeter, ihre Instrumente schwenkend. In zabelloser Ausrichtung folgen die faschistische Frauenabteilung in schwarzer Uniform mit weißen Handschuhen und die Legion der faschistischen Frauen. Mit geschuldetem Spaten reißt sich die Arbeiterlegion an. Sie füllt die ganze Breite der Straße aus.

Als dem Duce zugejubelt wird, winkt Mussolini ab. Aber Adolf Hitler unterbricht seine Handbewegung. Gleichzeitig hebt er die rechte Hand und dankt: nun, beide aufeinanderweisend.

Avantgardisten und Jungfaschisten sind die ersten, die im neuen römischen Paradezug durch die Via del Impero, vorbeimarschieren. Bereits von weitem hält ihr lautestimmiger Schritt auf dem Pflaster wieder. Dazu dröhnt der dumpfe Rhythmus der Trommeln. Die mustergetreue Aufschüßung und die straffe Disziplin wird von stürmischen Beifall begleitet.

Die Legion der faschistischen Akademie für Körperkultur in schwarzer dunkelblauer Uniform mit weißem Lederzeug führt zu den Militärschulen und Akademien, zu den Kriegsgeländern über. Alle zeigen den sehr viel Körperbeherrschung erfordern den neuen Paradezug in vorbildlicher Egalität. Mussolini läßt die Märsche abbrechen, wenn die einzelnen Abteilungen sich nähern, so daß man deutlich den harten Schritt des Passo Romano vernimmt. Die Legion der Carabinieri, die die Bandiera di Pastrengo, die eine der ältesten Fahnen mit sich führt, wird mit besonderem Beifall empfangen.

Den Abschluß der ersten Gruppe bilden das erste und zweite Grenadier-Regiment sowie das 81. Infanterie-Regiment, die in Bataillonsformation in vier Reihen vorbeimarschieren. Sie tragen zum erstenmal die roten Kawatten, die den vier Regimentern, die aus den Regimentern Garibaldi hervorgegangen sind, verliehen sind.

Die zweite Gruppe stellt die faschistische Milizia. Unter Führung des Generalkommandanten der Milizia, Antonelli, marschieren als erste die Centurie des Duce, die den Namen „Musketeiere des Duce“ tragen, in ihrer wunderbaren Uniform mit dem silbernen Beifall vorbei. Das ist eine wahre Elitegruppe, die für ihren glänzenden Vorbeimarsch mit demonstrativem Beifall begrüßt wird. Den Musketeieren des Duce folgen drei Legionen der Milizia, darunter die Grenzmitz in italienischen Tüchern mit Alpini-Ausrüstung, ferner eine Legion der Sondermilizigen, als erste die Universitätsmiliz, die ihre Ausbildung im normalen Formationsdienst neben ihrem Studium erhalten. Den Beschluß dieser Gruppe bildet ein Korps der Kolonialpolizei mit Tropenhemd und hohen braunen Stiefeln. Alle diese Formationen marschieren im Passo Romano vorüber.

Die stotte und beschwingte Reize des Prinz-Eugen-Marsches löst die dritte Gruppe an, die Oberst Triantoli führt. Von nun an marschieren die Formationen wieder in dem alten schnellen Marschschritt. Diese Gruppe umfaßt die 1. und 2. Bataillone der Grenadier- und Infanterie-Regimenter, ein Mörser- und ein Tankabwehrbataillon. Die Begleitwagen dieser Formationen werden auf Tragtieren, Maulknecht, mitgeführt. Dieser Gruppe schließen sich die Alpini-Regimenter an, ein Bataillon Alpini aus Dalmatien mit Eispickeln und alpinen Gerät mit einer Ski-Kompagnie, ferner das 81. Bataillon der königlichen Jollwache und ein Regiment Gebirgsartillerie mit Tragtieren. Alle Gebirgsformationen tragen an ihren Bergshützen die Abzeichen.

Die königliche Marine stellt die von Konteradmiral Lombardi geführte fünfte Gruppe, die aus der Unteroffizierschule des Marinekorps mit weißen Tellermägen, grauem Lederzeug und Gewehr besteht. Die Unteroffizierschule und das Marinekorps ist dieser Gruppe angegliedert, deren Beschluß die königliche Marineschule, und zwar eine Artillerieabteilung, bildet, die vor der Ehrentribüne Exerzierübungen, Abproben und

Feuerbereitschaft mit Abdrücken vorführt und dafür mit einem Sonderbeifall begrüßt wird.

In acht großen Omnibussen nähert sich dann den Tribünen die römische Legion der Schwerekriegsbeschädigten, zumeist Blinde. Zu ihren Ehren erhebt sich alles von den Plätzen und grüßt sie mit dem faschistischen und dem deutschen Gruß.

Brigadegeneral Forgiaro führt die sechste Gruppe an, die mit dem vierten Infanterie-Tankregiment beginnt, kleinere 2-Mann-Tankwagen, bei denen der Duce während der Vorbeifahrt die Ehrenbezeugung erweist. Gruppen beherrscher schneller kleiner Tankwagen, die zum Teil Namen von den spanischen Schlachtfeldern tragen, technische Waffen, Nachrichtenabteilungen, Flammenwerfer mit feuerfesten Anzügen, sämtlich mit Gasmasken ausgerüstet, beschließen die Abteilung.

Die vorliegende Gruppe bildet die motorisierten Abteilungen, und zwar Plats verschiedenen Kalibers, leichte und schwere motorisierte Artillerie, mit schnellen geländegängigen Traktoren ausgerüstet. Den Abschluß bilden vier gewaltige Feldhaubitzen und schwere Mörserbatterien.

Donnerndes Händelfaschens fündet das Nahen jener Truppenabteilung an, der der Duce angehört hat, der berühmten Bersaglieri. Am Lauffschritt kommt der Aufstieg, den Marsch der Bersaglieri spielend, heran. Und im Lauffschritt ziehen auch die Fußtruppen des Regiments vorbei. Ihnen folgen Kraftabteilungen, motorisierte Minenwerfer und M.G.s sowie leichte Kampfwagen der Bersaglieri. In vorzüglicher Haltung traben dann mehrere Eskadronen der Jungfaschisten vorbei. Dann führt Oberst Ceriana Majneri das 13. und 14. reitende Artillerieregiment vorbei, denen sich eine Gruppe der berittenen Carabinieri mit Reitböden und Dreispiz und endlich das Dragonerregiment Genua mit dem Köcherhelm und den bewimpelten Lanzen anschließt.

Ein farbiges, prächtiges und überaus schneidiges Abschluß der Truppenparade bildete der Vorbeimarsch der libyschen Reiter. Zunächst waren es die Spahis mit ihren weißen roten Burnussen und den weiten wallenden Kopftüchern, dann die Sapties mit rotem Fez und langer dunkelblauer Quaste an den blauen Burnussen und zum Abschluß die Sawaries mit dunkelblauen Burnussen und weißen Kopftüchern.

Damit hatte die großartige Truppenparade des faschistischen Italiens ihren Abschluß gefunden. Halb Rom hatte mit Stolz und Freude das militärische Schauspiel und den tiefen Eindruck, den es auf die Gäste gemacht hatte, miterlebt. Sofort lebten wieder die Ovationen für den hohen Gast ein, der sich von der königlichen Familie und dem Duce verabschiedete und unter den nun schon gewohnten stürmischen Kundgebungen der begeisterten Römer zum Quirinal zurückkehrte. Auf der Piazza Venezia bereitete nach der Truppenparade eine gewaltige Volksmenge dem Duce, dem Schöpfer der neuen imperialen Wehrmacht Italiens, für militärische Huldigungen, in deren Verlauf sich der Duce zweimal auf dem mit einem kostbaren Gobelin bedeckten Balkon des Palazzo Venezia zeigte und für die Ovationen dankte.

Besuch der Augustus-Ausstellung

Rom, 6. Mai. Der Führer und Reichskanzler machte am Freitagmorgen in Begleitung Mussolinis einen Rundgang durch die Augustus-Ausstellung, die sehr reich und eindrucklich die Anfänge des antiken Roms, seinen geschichtlichen Aufstieg und späteren Niedergang zeigt. Der Duce übernahm dabei häufig selbst die Führung.

Die eigentliche Führung auf diesem Rundgang lag in den Händen des Abgeordneten Universitätsprofessor Gigliotti. Er lenkte bei der Besichtigung die Aufmerksamkeit des Führers vor allem auf eine Reihe von steinernen geschichtlichen Dokumenten, sowie auf konstruktive Einzelheiten aus der Blütezeit der antiken Baukunst.

Der Rundgang, an dem auch zahlreiche repräsentative Persönlichkeiten der faschistischen Partei teilnahmen, gab Anlaß zu bemerkenswerten Vergleichen zwischen diesen großen Führergestalten, die nicht nur als Retter des Staates, sondern auch als die Gestalter einer neuen Zeit und neuer Ausdrucksformen auf allen Gebieten des öffentlichen wie des kulturellen Lebens vor der Geschichte bestehen werden. Vor dem Ausstellungspalast kam es bei der Abfahrt des Führers und des Duce, wie auch schon bei der Ankunft, zu begeisterten Kundgebungen.

Die Stadt Rom ehrt den Führer

Rom, 6. Mai. Nach dem Besuch der Augustus-Ausstellung erfolgte am Nachmittag die offizielle Begrüßung des Führers

durch Fürst Colonna, den Gouverneur von Rom. Vom Schloß bis zur Piazza d'Araceli, auf der sich die Formenharmonie Capitol und Senatorenpalast erheben, bildeten Truppen und Miliz Spalier. Dann wurden die Gäste von Dienern, die in den Farben der Stadt, Weinrot und Gelb, gekleidet waren, in den Saal des Capitols geleitet. Dieser Saal trägt den Namen des ruhmreichen Mannes der altrömischen Geschichte, Titus Cäsar, dessen Marmorstatue vom hohen Sockel imhüllend den Führer bei seinem Eintritt grüßte.

Hier hatten sich rund 500 Gäste eingefunden, die Elite von Staat und Partei sowie der Aristokratie, darunter viele Namen, die wie der des Hausherrn längst in die Geschichte eingegangen sind.

Nachdem fast alle, auch der Stellvertreter des Führers, die Minister Dr. Goebbels und von Ribbentrop und die übrige Begleitung des Führers ihre Plätze eingenommen hatten, verstimmt mit einem Schläge das Stimmengewirr. Trompetenschläge künden des Nahen des Führers und Reichskanzlers, der die Königin und Kaiserin führt, und Viktor Emanuel III., der seiner Tochter, Prinzessin Mafalda von Hessen, den Arm gereicht hat. Prinzessin Maria wird von Außenminister von Ribbentrop geführt. Vor ihnen schreitet der Hausherr, Fürst Colonna, mit den Würdenträgern der Stadt. Als die hohen Gäste an ihren Plätzen angekommen waren, intonierte das Orchester die deutschen und italienischen Nationalhymnen, die stehend angehört werden.

Dann beginnt das Hauskonzert. Beniamino Gigli singt die Arie aus Tosca „Und es blinken die Sterne“ und ein bekanntes neapolitanisches Volkslied. Die Sängerin Caniglia trägt darauf die Arie der Mimì aus Bohème vor. Nach dem Konzert gab Fürst Colonna zu Ehren des Führers einen Tee, zu dem außer den deutschen Gästen noch ein kleinerer geladener Kreis hinzugezogen wurde.

Dann begab sich der Führer wieder nach dem Quirinal zurück, wobei er wiederum, wie schon auf der Hinfahrt, neben der Königin im ersten Galawagen Platz genommen hatte.

Empfang der faschistischen Partei für Rudolf Heß

Rom, 6. Mai. Im Rahmen der Veranstaltungen anlässlich des Führerbesuches in Italien veranstaltete der Generalsekretär der faschistischen Partei, Starace, am Freitagmorgen zu Ehren des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, im Forum Mussolini einen Empfang, der die führenden Persönlichkeiten der faschistischen Partei und der NSDAP, soweit sie in Rom anwesend sind, zu einer Stunde des Beisammenseins vereinte.

Generalsekretär Erz. Starace erwartete den Stellvertreter des Führers bei seinem Eintreffen auf den Stufen des Hauptgebäudes des Forum Mussolini an der Spitze der obersten Führerschaft der faschistischen Partei. An dem Empfang nahmen auf italienischer Seite zahlreiche führende Persönlichkeiten aus Politik und Armee teil, darunter auch der erste Botschafter von Äthiopien, Marschall Graziani. Den Stellvertreter des Führers begleiteten in Rom anwesende Persönlichkeiten der NSDAP, sowie Botschafter von Madagaskar und die Generale Keitel und von Stülpnagel. Nach Beendigung des Frühstückes geleitete Starace seinen Gast, der den ihm im Oktober des vergangenen Jahres anlässlich des großen Parteibesuches verliehenen Ehrenkord der faschistischen Miliz angelegt hatte, durch die Räume des Gebäudes und erklärte ihm die Anlagen des großartigen Forum Mussolini. Zum Schluß des Empfangs gab eine große Kapelle der faschistischen Jugend dem Stellvertreter des Führers ein kleines Konzert mit Kompositionen der faschistischen und nationalsozialistischen Bewegung. Zur Abfahrt des Stellvertreters des Führers waren Ehrenformationen angetreten, deren Fronten Heß und Starace gemeinsam abstritten.

Deutsch-polnische Luftverkehrsverhandlungen. Am 5. Mai 1938 ist eine Delegation des Verkehrsministeriums der Republik Polen zu Luftverkehrsverhandlungen im Reichsluftfahrtministerium in Berlin eingetroffen.

Dr. Eckener fährt nach Amerika. Dr. Eckener hat sich in Begleitung des Geschäftsführers der Deutschen Zeppelin-Reederei, Direktor Hjel, nach den Vereinigten Staaten von Amerika begeben, um dort Verkehrsfragen für den Luftschiffdienst der Deutschen Zeppelin-Reederei zu besprechen. Dr. Eckener wird bei dieser Gelegenheit vom Präsidenten der Vereinigten Staaten empfangen werden.

Abeltoho zum Glottenmanöver

London:

Die Londoner Blätter vom Freitag besaßen sich eingehend mit dem Besuch des Führers in Italien. Die englischen Zeitungen sind von den großen Glottenmanövern bei Neapel erschütternd beeindruckt und man kann feststellen, daß diese Manöver bei den Berichterstattern der Blätter einen tiefen Eindruck hinterlassen haben. Mehrere Korrespondenten haben hervorgehoben, daß die Leistungen der italienischen Schiffe von großer Schlagkraft zeugten. Der jubelnde Empfang, den die Bevölkerung von Neapel dem Führer bereitet hat, wird von den englischen Blättern besonders unterstrichen. Die Begeisterung habe keine Grenzen gefannt.

Paris:

Wie an den Vortagen, so richtet sich das Hauptinteresse der Pariser Presse am Freitag auf die großen Geschwinnisse in Italien. Die riesigen Glottenmanöver im Golf von Neapel, dieses großartige Schauspiel, das die faschistische Wehrmacht im Mittelmeer geboten hat, finden in allen Blättern starken Widerhall. Der „Sour“ schreibt in diesem Zusammenhang, es sei alles vollkommen gewesen. Der Rahmen dieser einzigartigen Glottenmanöver — der vom Besatz beherrschte Golf von Neapel und die dunklen Eilbotten der Inseln Capri und Nisida — habe die

sem Schauspiel noch eine besondere Note verliehen. Der Sonderberichterstatter des „Intransigent“ erklärt, daß der Eindruck geradezu grandios gewesen sei. Er hebt ebenso wie der Korrespondent der Agentur Havas den Höhepunkt der Parade hervor, der in dem außerordentlich schwierigen Manöver eines Massenangriffs von 90 U-Booten bestanden habe. Auch „Paris Soir“ verfolgt in allen Einzelheiten den Aufenthalt des Führers in Italien. Zu der Glottenparade berichtet das Blatt, daß es sich um die größte Glottenparade gehandelt habe, die jemals organisiert worden sei.

Newyork:

Die amerikanischen Korrespondenten bezeichnen den Eindruck der Glottenmanöver als überwältigend und heben die ungeheure Begeisterung hervor, mit der die Bevölkerung den Führer begrüßte. Der Berichterstatter der „Newyork Times“ schreibt, nie zuvor sei vor einem fremden Staatsmann eine derartige Glottenparade abgehalten worden. Sie habe die Entfaltung Italiens als Seemacht ersten Ranges einwandfrei bewiesen und sei nach Ansicht aller Marinefachverständigen die größte und eindrucksvollste Glottenparade seit dem Weltkrieg gewesen. Die „Newyork Herald Tribune“ sagt, die Italiener hätten sich im Verlauf der Manöver bei der Durchführung schwieriger Bewegungen selbst überboten.

Glück muß der Mensch haben

ROMAN VON
HANNES PETER STOLP

Urheber-Rechtsschutz: Mitteldeutsche
Roman-Korrespondenz, Leipzig C 1

ROMAN-BEILAGE DES »DURLACHER TAGEBLATTES / PFINZTÄLER BOTE«

1. Fortsetzung.

„Auf der Nase!“ sagte Vivian Toller ernst, denn dort befand sie sich auch.

„Stimmt — stimmt!“ leuchtete der aufgeregte Hannibal Smith, nachdem er sich mit der Hand vergewissert hatte. „Ja, da können Sie gleich mal sehen, wie durcheinander ich heute mit meinen Sinnen bin. Das Mädel, Herrgott noch mal, das Mädel steht vor einer Heirat, die sie in die höchsten Kreise einführt, und plötzlich kriegt sie einen romantischen Himmel und läßt sich von einem jungen Mann entführen. Dieser verdammte Bursche, aufhängen sollte man ihn können.“

„Beruhigen Sie sich nur, Herr Smith!“ versetzte Vivian Toller sanft. „Es wird schon alles wieder gut werden.“ Und indem sie auf den untersten und dicken Detektiv wies: „Das ist Herr Walbom, der bekannte Detektiv, den ich in Ihrem Namen engagierte.“

„Sie werden gewiß schon von mir gehört haben“, sagte Archibald Walbom jovial.

„Ja, ja“, antwortete Smith, der noch nie in seinem Leben etwas von einem Detektiv Walbom gehört hatte. „Hat Ihnen Fräulein Toller bereits Auskunft über den Fall gegeben? Wir müssen uns nämlich rasch klar werden über alles, da Lord Lenham jeden Augenblick kommen muß.“

„Ich bin über alles informiert, Sir“, gab Archibald Walbom mit einer Verbeugung bekannt.

„Und hier ist auch das Reisehandbuch, aus dem sich Ann die Reiseroute herausgeschrieben“, versetzte Vivian. „Ich wußte ja auch nicht genau, was sie eigentlich vorhatte. Aber als Sie mich dann anriefen, Herr Smith, wurde mir Anns Plan mit aller Deutlichkeit klar. Wie ich Ihnen schon sagte, sprach sie von einem entzückenden jungen Mann und so weiter.“

„Diesem entzückenden jungen Mann werde ich den Schädel einschlagen, sofern ich seiner habhaft werde!“ knirschte der geplagte Vater. „He, Sie Bammol...“

„Walbom heiße ich!“ korrigierte dieser milde.

„Dann Walbom! Ist ja auch egal. Hören Sie zu. Fräulein Toller wird Ihnen zwar schon Direktiven in meinem Auftrag gegeben haben. Ich möchte noch mal wiederholen: Ganz distinkt, diese scheußliche Geschichte behandeln. Meine Tochter darf vor Lord Lenham in keiner Hinsicht kompromittiert dastehen. Begreifen Sie? Ich meine, wenn sich irgend etwas ... hem ... hem ... irgend etwas Delikates ereignet zwischen diesem verdammten jungen Mann und meiner Tochter, wenn Sie etwas zu sehen oder zu hören kriegen, durch das meine Tochter irgendwie moralisch befleckt wird ... zum Teufel, verstehen Sie mich, Dompjaff?“

„Walbom, zu dienen, heiße ich“, sagte der unerschütterliche Detektiv. „Ich habe alles begriffen. Lord Lenham wird, was auch vorkommen sollte, Ihre Tochter immer nur in dem makellosesten Lichte der reinsten Unschuld zu sehen bekommen und im Angebot erhalten.“

„Ach Quatsch, Angebenten! Heiraten soll er sie!“

„Darauf können Sie sich verlassen: er wird Ihre Tochter heiraten, so wahr mein Name Archibald Walbom ist!“

„Wieso Walbom, ich denke Dompjaff! Tauschen Sie mir hier nicht immer mit neuen Namen auf! Wie ist nun eigentlich Ihrer wahrer Name?“ schnaubte der aufgeregte Zahnpastafabrikant.

„Ich habe immer nur Walbom gesagt, Sir!“

„So? Na ja, von mir aus!“ Hannibal Smith tupfte sich den Schweiß von der Stirn und stöhnte: „Nein, das Mädel! Also so etwas!“

„Ich bin aus dem zweiten Anlauf nicht ganz klug geworden“, sagte Vivian Toller jetzt, der die ganze Sache unbändiges Vergnügen bereitere. „Was meinte denn nun Lord Lenham, nachdem er wußte, was vorgefallen war? Ich habe Ihrem Gespräch lebighlich entnehmen können, daß er gemeinsam mit Ihnen und Herrn Walbom Ann auf dem Fuße folgen will, da ja Anns Reiseroute bekannt geworden ist.“

„Ach, er sprach etwas von romantischen Komplexen“, die sich manchmal junger Mädchen bemächtigen würden. Auch erzählte er etwas von einer Lady Soudho aus seiner Familie, die sich vor einigen hundert Jahren kurz vor ihrer Hochzeit von einem jungen Ritter hätte entführen lassen. Und dies aus dem Grunde, um ihren künftigen Ehegatten, Lord Dingkirchen, oder wie er hieß, noch verliebter in sie zu machen. Und dann wäre die Ehe die glücklichste geworden, die sein Geschlecht bisher aufweisen konnte. Er sprach schließlich von einer „Duzenität der Ereignisse“ und meinte, dies alles wäre ein gutes Vorzeichen für eine spätere glückliche Ehe mit Ann. Selbstverständlich dürfte Ann keine Dummheiten machen und so. Dann allerdings würde er sich zu seinem Bedauern gezwungen sehen, trotzdem er Ann sehr liebe, die Verlobung zu lösen.“

„Na sehen Sie, Herr Smith“, sagte Vivian Toller mit verdecktem Lächeln, „da ist ja alles gar nicht so schlimm.“

„Aber wenn Ann doch diese gewissen Dummheiten macht“, jammerte Hannibal Smith, „und der Lord erfährt davon? He, dann ist doch alles vorbei.“

„Es wird nicht so schlimm werden“, begütigte Vivian Toller und zwinkerte Archibald Walbom zu, der verstehend sein dides Haupt neigte.

„Lord Lenham!“ meldete der hereinkommende Diener.

„Ach, da werde ich lieber gehen“, meinte Vivian Toller. „Ich hätte ja sonst auch nichts weiter auszuriichten. Auf Wiedersehen, lieber Herr Smith.“

„Vielen Dank und auf Wiedersehen, bestes Fräulein Vivian“, leuchtete Smith, der durch die Anmeldung des Lords noch aufgeregter wurde, als er es zuvor gewesen war. „Sie sind ein Engel. Wenn ich Sie nicht gehabt hätte, wüßten wir jetzt gar nicht, wo das Mädchen eigentlich steht.“

Vivian nickte dem Zahnpastafabrikant mit bezauberndem Lächeln zu und ging. Archibald Walbom wollte das gleiche tun, um sich vorberhand ins Vorzimmer zurückzuziehen.

„Holzapfel, so bleiben Sie doch hier, zum Kuddel!“ rief Smith.

„Gern. Aber nichtsdestotrotz heiße ich Walbom.“

„Zum Teufel, daß ich mir auch keine Namen merken kann!“ klagte Smith, und da trat auch schon Lord Lenham ins Zimmer.

Lord Austen Lenham war ein hagerer Herr, der ein Wokel im linken Auge trug. Er sah aus wie fünfzig, und durch seine Kleidung und sein distinguiertes Auftreten schien er wie dreißig wirken zu wollen. Mithin konnte sein wahres Alter auf vierzig geschätzt werden. Aus seinem hohlwangigen Gesicht ragte eine dünne Nase, seine Oberlippe war mit einem dünnen Härchen verziert; und sein spärliches Haupthaar war in der Mitte zu einem scharfen Scheitel gekämmt. Er besaß die Ruhe des Stoikers und verhielt sich allen aufregenden Anlässen gegenüber mit dem Phlegma des Unberührten. Er sprach langsam und ohne jede Verbündlichkeit; seine grauen Augen blickten immer kühl und leidenschaftslos.

„Ach, bester Lord“, rief ihm der aufgeregte Zahnpastafabrikant entgegen, „daß uns auch so etwas passieren muß! Ann scheint doch direkt vorübergehend nicht bei klarem Verstand gewesen zu sein. Sie ließ sich entführen zu lassen, bahaha, welch ausgefallene Idee!“

„In jungen Damen stecken fast immer gewisse romantische Impulse“, bozierte Lord Lenham in müder Gelassenheit. „Da wir ja wissen, wo Ann ist, werden wir ihr nachfahren. Sie, lieber Herr Smith, werden Ann über das Verfehlte ihres romantischen Ausflugs den Kopf zurechtzücken, und alles wird wieder in bester Ordnung sein!“

„Ja, ja“, leuchtete Hannibal Smith erleichtert, der um nichts auf der Welt diesen vornehmen Schwiegerjohn aus bester Adelsfamilie verlieren wollte, „dann wird alles in bester Ordnung sein.“

„Mit der Miene eines Menschen, der sich in einem Wachsfigurenkabinett befindet und sich die darin enthaltenen Gestalten erklären läßt, fragte der Lord, indem er auf Archibald Walbom deutete: „Und wer ist das?“

„Das ist der Detektiv, der mir von Bekannten warm empfohlen wurde“, antwortete Smith eifrig. „Er heißt ... heißt ... zum Heiter, wie nun gleich? Holzworm? Daß ich mir doch diesen verdammten Namen nicht merken kann!“

„Archibald Walbom, zu dienen, Sir!“ half der Detektiv beifügen.

„Ach so, ja, Walbom! Ja, und mit seiner Hilfe, bester Lord, werden wir Ann raschestens ausfindig machen, um sie wohlbehalten dem väterlichen Heim wieder zuzuführen.“

„Sir und Mylord werden mit mir zufriedener sein“, sagte Archibald.

„Schön, dann wollen wir uns seiner Führung und seinen Fähigkeiten anvertrauen“, sagte Lord Lenham. „Und nun könnten wir wohl fahren? Es ist doch soweit alles in Ordnung?“

„Alles alright!“

Von Pinstown aus, wo Peter nach Auszahlung der ersten Hälfte seines Salärs einen Smoking, zwei Anzüge, Wäsche und sonstige Utensilien nebst einem Koffer erstanden hatte, war auf Hinweis Ann Smiths die Fahrt über die Station Plenty-City weitergegangen.

Hinter Plenty-City war in einem ländlichen Gasthof gelincht worden, und nunmehr befand sich das Paar auf dem Wege nach Forest-Hill. Hier wollte man in einem Hotel absteigen, um anderen Tages die Fahrt fortzusetzen.

Seit einigen Stunden war Ann Smith mehr schweigsam und, wie es schien, auch sehr nachdenklich geworden.

Peter, der sich so nach und nach der ganzen Tragweite dieses abenteuerlichen Unternehmens bewußt wurde, hatte genug damit zu tun, seine durcheinanderwirrenden Gedanken zu einem halbwegs vernünftigen Ganzen zu ordnen, weshalb er sich auch schweigsam verhielt.

Ann Smith sah nach der Uhr.

„So, Herr Walbom“, sagte sie, „jetzt lassen Sie mich wieder ans Steuer. Sie sind nunmehr zwei Stunden unterbrochen gefahren.“

„Bitte!“ versetzte Peter und hielt an, worauf die Kläbe gewechselt wurden.

Als sie wieder fuhren, entdeckte Peter, daß sich der Rückspiegel über dem Steuerdach verschoben hatte. Peter war jetzt in der Lage, unbedacht das Gesicht des Mädchens zu studieren, das in dem Rückspiegel sichtbar wurde.

Daß Ann Smith schlank und mittelgroß von Gestalt war und als ein außergewöhnlich schönes Mädchen bezeichnet werden konnte, dieser Eindrucke war sich Peter mit voller Eindringlichkeit bereits in dem ländlichen Gasthaus bewußt geworden, bemußter, als er es je zuvor gewesen war.

Jetzt nunmehr und dank dem verschobenen Rückspiegel wurde Peter immer begeisterter von diesem schönen Geschöpf. Die dunkelbraunen, vertäumten Augen, die wie ein geheimnisvolles und doch beseligendes Märchen anmuteten, erschienen Peter wie etwas Einmaliges auf der Welt. Die feine, ebennmäßige Nase in ihrem ovalen Gesicht, die glatte, weiße Stirn, auf der einige zierlich gekräufelte Locken ihres blauschwarz schimmernden Haars lagen, der kleine, rote und feste Mund und das runde, nicht zu weiche und dennoch sanft wirkende Kinn — Peter gestand es sich mit einem lautlosen Seufzer ein: Wenn er noch nie zuvor in seinem Leben verliebt gewesen war, so war er es aber jetzt, und dies bis über die Ohren.

„Herr Walbom!“ sagte Ann unvermittelt.

Peter schreckte zusammen.

„Bitte?“ fragte er.

„Ich werde Ihnen später vielleicht einmal ein Bild von mir verehren“, erklärte sie ungnädig. „Aber jetzt rücken Sie gefälligst mal den Rückspiegel gerade. Dachten Sie denn, ich merke es nicht, daß Sie mich darin sehen können? Man starrt doch eine junge Dame nicht so an, wie Sie dies seit einer Weile tun!“

„Bitte vielmals um Verzeihung“, stotterte Peter, und er rückte den Spiegel zurecht.

„Ich möchte gern mal wissen, was Sie eigentlich so von mir denken, Herr Walbom?“ Ann schien wieder gesprächiger werden zu wollen. „Nicht wahr, Sie halten mich bestimmt für übergeknappst oder zumindest für ein bißchen plebeig?“

„O nein! Das nicht! Ich bitte Sie, Fräulein Smith!“

„Ich kann Ihre Gedanken nicht lesen, auf eines aber möchte ich Sie aufmerksam machen: ich gehöre nicht zu jenen Mädchen aus reicher Familie, die dank dem väterlichen Gebraut lustig in den Tag hineinleben. Zwar ist mein Vater außerordentlich vermögend, doch hat mich diese Tatsache nie davon abgehalten, selbst tätig zu sein. Ich habe studiert und seit drei Jahren meinem Vater, trotz des Protests, den er dagegen erheben wollte, eine Privatsekretärin ersetzt.“

„Ich glaube Ihnen das, Fräulein Smith!“ geland Peter, und er meinte es auch wirklich ehrlich.

„Was nun die Sache mit Lord Lenham anbelangt“, fuhr Ann Smith fort, „so glauben Sie nur nicht, daß mich ein romantischer Himmel zu dem vorgefaßten Plan getrieben hat. Im Gegenteil sehe ich darin nur eine ganz nüchterne Möglichkeit, diese unglückselige Verlobung lösen zu können. Anders würde ich aus der Affäre gar nicht wieder herauskommen, denn Sie kennen Lord Lenham und vor allem meinen Vater nicht. Wenn ich vielleicht auch den besten Vater auf der Welt habe, so muß man auf der anderen Seite seinen harten Kopf kennen, mit dem er sich bisher in allen Lebenslagen durchsetzen vermochte.“

Peter nickte eifrig. Himmel! Das Mädchen war nicht nur schön, sondern es hatte auch Charakter!

„Und für wie alt halten Sie mich?“ fragte Ann weiter.

„Im Höchsthalle sind Sie neunzehn Jahre alt, Fräulein Smith!“ sagte Peter, wovon er überzeugt war.

„Falsch!“ lachte sie herzlich. „Wierundzwanzig bin ich!“

Peter schüttelte ungläubig den Kopf.

„Zwar ist dies auch noch ein reichlich jugendliches Alter“, erklärte er, „aber höher als neunzehn — tatsächlich, kein Mensch würde es schämen.“

„Wirklich, Sie verstehen es, den Leuten Komplimente zu sagen!“ Ann Smith lachte ein wenig spöttisch. „Schweigen Sie nur! Also: In etwa einer Stunde werden wir in Forest-Hill sein. Wir steigen im Hotel Tourist ab. Sie tragen in das Gästebuch Ihren Namen mit dem Zusatz und Frau Ann, geborene Smith“ ein. Wenn ich auch durchaus kompromittiert zu werden wünsche, so doch nur für die Augen meines Vaters und Lenhams. Denn die nur allein sollen davon überzeugt werden, nicht andere Leute. Begreifen Sie?“

„Ja, ja“, sagte Peter mit einem tiefen Atemzug. „Ich sehe völlig klar und eindeutig.“

„Das will ich auch hoffen!“ versetzte Ann Smith. Sie runzelte die Stirn, und ihre Worte hatten wieder sehr geschäftsmäßig geklungen.

3.

Das „Touristhotel“ in Forest-Hill war ziemlich gut besucht. Pflichtgemäß hatte Peter seine Eintragung in das Gästebuch gemacht, und es stand zu lesen:

„Ingenieur Peter Waldmann und Frau Ann, geborene Smith.“

Nachdem diese Formalität erledigt war und der Hausdiener sich anschickte, die beiden Koffer des „Chepaates“ hinauf nach den gemieteten Zimmern zu bringen, sagte Ann mit einem reizenden Lächeln:

„Lieber Peter, du geduldest dich wohl so lange in der Halle, bis ich mich umgezogen habe.“

„Ma ... was?“ Peter war für den ersten Augenblick freudig zusammengefahren, als er sie so sprechen hörte. Dann begriff er. Natürlich, jetzt waren sie ja ein Ehepaar! Na warte, mein Mädchen, dachte Peter, der mit einem Male sehr vergnügt wurde, jetzt kamst du nicht mehr in diesem geschäftsmäßigen Ton mit mir reden. Und laut und ziemlich barock sagte er: „Beil dich aber ein bißchen!“

Anns dunkelbraune, jantene Augen wurden ganz groß und rund vor Empörung. Wie konnte er es wagen, so mit ihr zu reden! Zornig antwortete sie:

„Nicht wahr, du wirst wohl gefälligst warten, bis ich soweit bin!“

Der Hausdiener, der eben die Koffer aufgenommen hatte und unweit des Paars stand, dachte schmunzelnd: Na, auf der Hochzeitstour scheinen die nicht gerade zu sein, obwohl sie beide noch ziemlich jung aussehen!

Ann wollte sich umwenden, um, nicht sonderlich liebenswürdig gestimmt, nach dem Lift zu gehen.

Peter rief sie halblaut zurück.

Mit funkelnden Augen drehte sie sich nach ihm um.

„Bitte?“ fragte sie sehr von obenherab.

„Ah, Baby, was ich sagen wollte“, begann der „Chepaat“ Peter mit Würde, „was war es denn nur? Ach ja! Na! meinen Koffer aus, leg mir ein Smoking und den dazupassenden Kragen zurecht, und vor allen Dingen vergiß nicht, meine Hausstühle vor das Bett zu stellen und das Kofferzeug griffbereit hinzulegen. Nun beil dich aber, Baby, damit ich bald hinauf kann.“

Ann schluckte bestigt.

„Es ist gut!“ sagte sie mit bebender Stimme. „Aber beil kannst du in zwanzig Minuten oben sein!“

Ihre letzten Worte klangen wie eine Drohung. Beil drehte sie sich um und ging nach dem Lift.

Peter strahlte über das ganze Gesicht. Vergnügt steckte er eine Zigarette in Brand und ließ sich genießerisch in einem der Sessel der Hotelhalle nieder.

„Ja“, murmelte er schmunzelnd, „Baby werde ich sie von nun an nennen.“

Dann nahm er eine Zeitung zur Hand, ohne sich aber recht in deren Inhalt vertiefen zu können. So war er froh, als die zwanzig Minuten vorüber waren und er hinauf nach den Zimmern gehen konnte.

Die Räumlichkeiten, die das „Chepaat Waldmann“ gemietet hatte, bestanden aus einem Wohn- und Aufschlafraum, dem sich das Schlafzimmer anschloß.

Als Peter den Wohnraum betrat, fand er Ann bereits sitzend und fertig umgekleidet vor. Sie trug ein schwarzseidenes Abendkleid mit vielen weißen Rüschen und sah bezaubernd anders als von ihreswärtigem Ausbruch.

(Fortsetzung folgt)

Am treuten Meer

Durlacher Tageblatt

Spinstaler Bote

Frühling in Tirol

Sonnige Wanderung zwischen Firnen und Blüten
Von S. Droste-Hülshoff.

Alle Frühlingsmunder, die der herbe nordische Lenz den Menschen der Ebene nur im Zeitraum langer Wochen lang und zögernd spendet, erlebt man im Laufe weniger Stunden, wenn man durch Tiroler Bergtäler fährt. Hoch auf den Höhen zischt noch der St. über stummernden Harig, aber die heiße Alpenionne brennt täglich tiefere Wunden in den weißen Hermelinmantel der Hänge. Lange Jungen von schneeglänzendem Schnee schieben sich an nordseitigen Bergseiten noch weit gegen das Tal herab und münden in junggrünen Almwiesen, auf denen wie kleine, zarte Frühlingsflämmchen der weiß-lila Krotus spricht. Bergfinkenwärtchen jagen sich zwitschernd zwischen Gesträuch, das schwelende rotbraune Knospen trägt, und durch dunkle windzerjante Tannen, deren Kette weiße hellgrüne Spizen zeigen. Immer jästiger leuchtet das Grün der Matten, je weiter man bergab wandert. Immer bunter wird der Blumenst. In den Begräbern nieder aus raschelndem braunem Laube Leberblumen und zierliche Windröschen. Auf feuchten Wiesen blaut neben silbernen rieselnden Wasseradern großblättriger Enzian, und überall schimmern Schlüsselblumen, als sei Goldstaub zwischen das Gras getreut.

Ein paar Bauernburgen mit braunen Gefächern und zehnhundertnackten Knien unter kurzen verwehten Leberhosen kommen den Pfad vom Hoch herab. Ihre schweren Nagelschuhe klingen auf den Steinen, und ihre harten Hände halten behutend kleine gelbe Blumenkränze, als seien es Kostbarkeiten von unermesslichem Wert. Die Blüten gleichen fast der Schlüsselblume, nur sind sie dunkler, riechen würzig-scharf und haben an Kelchen und Stengeln einen eigenartigen weißlichen Überzug, als seien sie mit Mehl gepudert. Es sind Bergprimeln, „Gamsblümel“, in Tirol auch „Platenigl“ genannt. Sie wachsen hoch oben auf den Felsen, im schattigen, krummstößigen, unzugänglichen Gewand und sind fast so schwer zu erlangen wie das Edelweiß. Nur die schneidigen Burden klettern dem Platenigl nach. Der Tiroler „Bua“ bringt seinem Müdel an lauen Frühlingsabenden das kleine gelbe, herb duftende Sträußel als Beweis seiner Treue ans Kammerfenster, und die Moth über Märl oder Kanned weiß dieses Geschenk wohl zu schätzen und zu lohnen.

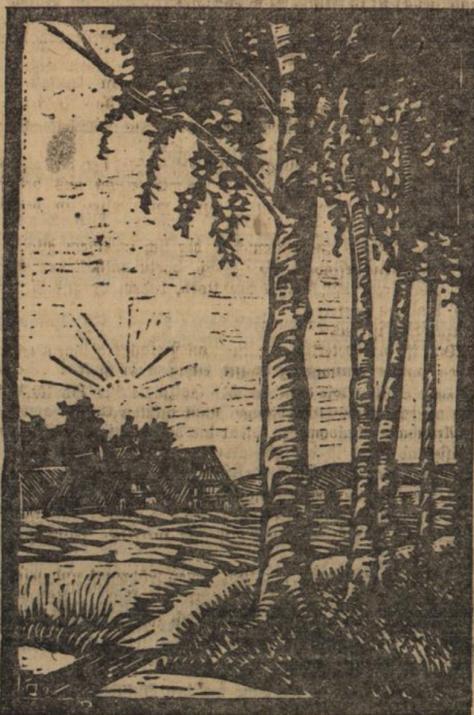
Drumten im Rißbüchler Tal, das die Felsinnen des „Wilden Kaisers“ schirmen, plandern die ersten Schmalben auf den Leitungsdrähten. Marine Sonne vergoldet die Türme und Dächer des hübschen Tirolerstädtchens. Die Winterportgäste aus aller Welt sind abgezogen. Auf den Wiesen rings um die Bauernhöfe, die meist aus Holz erbaut, lambrun an den Berglehnen kleben, springen die jungen Geißlein und Lämmer des Jahres lustig im Sonnenschein. Frische didbezopte Mädel rechen vorjähriges Laub und dures Gras zusammen. Sie tragen hier zur Arbeit in Stall, Wald und Feld zu Blusen oder „Hembelbein“ von häuerlichem Schnitt durchwegs kurze kniehohe Sojen aus Zwirnstoff, bloße Knie, nackte Füße und grob gestricke Wadenstrümpfe.

Drüben, wo der Inn von Schneewässern geschwollen schäumt und rauscht, prangt der Frühling in vollem Blüt. Alle Wiesen sind dicht durchsetzt mit blauen Bergglocken und dem frühlichen Hellrot des Storchschnabels. Die melenischen Tiroler Dörfer werden ganz eingehüllt vom Weiß und Rosa der Birn- und Apfelsblüten. Biennunsummie Blütenbäume neigen sich über jedes Steinmäuerrchen und jeden der weitertrauen, Kreuz und quer zusammengeklebten Lattenjähne, die hier die Obhänger umgrenzen.

Breit, sonnenerhellert frönt der Inn durch das lachende Tal mit seinen latten Wiesen und behäbigen Höfen. Steil fällt der Reither Rogel zur Zillertride ab, um die der Tiroler Landsturm Anno 1809 blutige Kämpfe ausfocht. Ruine Kropfsberg schattet hart über dem Strom. Ein Wegstück weiter grüht der mächtige Römerturm der Burg Nahren herüber, die schon als „Masciacum“ in jernen Tagen die wichtige römische Heerstraße zwischen Raetia und Norcium bewachte. Später sahen hier die Grundbesitzer, der Augsburger Paller und die Zuggler. In nächster Nähe der Burg ragt ein Bauwerk auf, das jedem Rheinreisenden vertraut ist, der Rolandsbogen von Rolandssee am Rhein. Wie kam diese Nachbildung des Trümmers einer rheinischen Burg in das tirolische Tantal? Ein reicher norddeutscher Baron erbaute vor einem halben Tschhundert zu Füßen des

alten Raubritternestes ein Schloß „Neu-Maten“ und legte einen wunderbaren weitläufigen Naturpark an. Er ließ auch den Rolandsbogen errichten. Während man aber bei Rolandssee die weichgeschwungenen Linien des Siebengebirges um Königswinter erblickt, schweift hier das Auge über den Anfluß zu dem wilden Geseße des Sonitwenbjochs, des Kofan und des Karwendelgebirges. In der Ferne runden die schneebedeckten Gipfel der Stubai-er Gletscher das herrliche Bild. Im Vordergründe aber liegen die Salzfässer Matzen, Liptenwerth, und weiter Sigmundstuf und Tharnegg aus duftigen Obstblüten und jungem Frühlingslaub. Wenige Schritte vom Rolandsbogen entfernt steht ein würziges Bauernhäuschen unter rauschenden Nichten. Eine Marmorstafel neben der Haustüre zeigt das Bildnis Hugo Wolfs und berichtet, daß im Sommer 1895 in diesen kleinen Stuben die Oper „Der Corregidor“ entstanden ist.

Auch durch die mittelalterlichen Gassen Nattenbergs, des malerischsten Tirolerstädtchens, weht der Frühlingsschiff.



Sonnenanfang am Birkenweg
(Holzschnitt von Joh. Huber-Gauling-Scherl)

Die Burg, von der nur noch ein Göturm steht, war einst eine wichtige bairische Festung, da hier die Grenze zwischen Bayern, Tirol und dem Machtbereich der Salzburger Erzbischöfe verlief. Manchen Kampf haben die alten Bayern gesehen, die nun von Finken und den weinroten Mauerläufern umzwitschert in der Lenzionne träumen. Der erste Fichtenwald hinter Schwarz und Trauberg bildet einen prächtigen Hintergrund für den flutenden Strom und die helle Blütenfülle, die die Änen überzieht. Schwarz reißt die graue Steinburg des Bittelwirts bei Fall ihre Konturen in die klare Luft. Wie ein stahlblaues Zelt spannt sich der Himmel über Snsbruck, Goldenes Dachl, Maria-Theresiastraße, Hofkirche, alle diese Sehenswürdigkeiten verdrängen, werden kleines Menschenwerk neben dem wunderbaren Bild zu den Finnen von Solstein und Frau Stit, zum Waldraß und Wätscher Kofel. Ihre Feinornen, noch schneebedeckte Nietenhäupter glühen im Abendchein über den samtgrünen Mänteln der Bergwälder, die unzählige lichtgrüne Tannenspitzen erheben und verzängen.

Verföhnendes Licht

Auf den Wegen, die du gehst,
Geh die goldnen Sterne mit,
Und das Land, auf dem du kniest,
Trägt die Spur vom Sonnenschnitt.

ferne Berge, die du siehst,
Sind vom Morgenglanz gekrönt,
Und das Licht, vor dem du kniest,
Hat dich mit der Nacht verföhnt.

Räthe L. Kamoffa.

Ein hübsches Gold für Johanna!

Frankreich feierte in diesen Tagen das Fest der Nationalheiligen Jeanne d'Arc. Auf einem Hügel bei Domremy wurde ein Feuer abgebrannt. In Paris besetzten französische Truppen vor der Statue der Heiligen Johanna. Blumen und Kränze schmückten das Denkmal. Nun verweilen die Blumen und die Kränze. Und da zeigt sich, daß auf dem goldenen Kleid der Johanna sich einige häßliche dunkle Flecke gebildet haben. Johanna, die reine Jungfrau, trägt einige unschöne Flecken. Schon mehren sich die Stimmen in Paris: „Ein hübsches Gold für Johanna!“ Und sicherlich wird es nicht mehr lange dauern, bis Johanna in ihrem urakten Glanz erstrahlt.

Dreimal dieselbe geheiratet!

Los Angeles. Der Schreden aller Scheidungsrichter und Standesbeamten in Amerika ist seit langem der englische Filmkomödiant Stan Laurel. Seine merkwürdige Auffassung von Eheschließungen und Ehescheidungen hat Rechtsanwältinnen und Priestern schon oftmals die Haare zu Berge stehen lassen. Jedemal, wenn in einem der 48 amerikanischen Staaten die Nachricht bekannt wurde, Stan Laurel käme zu Besuch oder wolle sich ein Bestätigen kaufen, so sahen die Beamten der Justiz und die Seelsorger im Geiste schwierige Verwicklungen in ihren beruflichen Pflichten voraus. Stan Laurel hat es jetzt fertig gebracht, dieselbe Frau, mit der er zum erstenmal in den heiligen Stand der Ehe getreten, nach zweimaliger Scheidung zum drittenmal zu heiraten. Die Frau, von der ihn so oft unüberwindliche Abneigung zurückhält, ist Aliana, eine Schlagerlängerin. Einst nannte sie sich Vera Schwalowa. Das erste Mal liehen sich Stan und Aliana am 1. Januar vorigen Jahres in Yuma im Staate Arizona trauen. Kurze Zeit darauf verliebte sich der Engländer in die hübsche Virginia Ruth Rogers, ließ sich von Aliana scheiden und heiratete die neue Geliebte. Bei der Scheidung bemerkte er zu seinen Freunden scherzhaft: „Vielleicht heiraten wir uns später doch noch einmal wieder.“

Stans zweite Ehe hielt noch kürzer als seine erste. Er klagte bald darauf wieder auf Scheidung von Virginia, obwohl diese alles unternahm, um die Scheidung zu hintertreiben. Darauf lehrte Stan zum erstenmal zu seiner Aliana zurück. Noch einmal wiederholte sich das gleiche Drama. Und jetzt erschien der flatterhafte Laurel mit Aliana zum drittenmal vor dem Altar und ließ sich von einem Priester der russischen orthodoxen Kirche die berühmte Sänglerin antrauen. Selbst erstaunt über seine Wandelbarkeit, schrieb er einem Freund gleichzeitig mit der Nachricht von der dritten Trauung: „Ich glaube fast, Aliana und ich, wir werden noch in jedem amerikanischen Staat neu miteinander verheiratet werden.“

Wissenswertes Zahlen-Merke!

Als der größte Hochvozel der Welt wird der Landarbeiter James Geelan bezeichnet, der in den letzten 35 Jahren das P f e r von 200 U n f ä l l e n war. Seit 1931 ist er nicht weniger als 12 Mal von Autos angefahren worden.

Die Polizei in Buffalo im Staate Newyork verhaftete kürzlich einen Mörder, den sie mit besonderer Gründlichkeit gesucht hatte. In den 50 Tagen, die zwischen der Entdeckung der Morstat und der Verhaftung des Mörders verstrichen, waren nämlich nicht weniger als 22 000 M e n s c h e n von der tatkräftigen Polizei v e r h ö r t worden.

Erfürmlich viele M u s i k k ü d e haben den gleichen Titel. In einem amerikanischen Katalog allein finden wir zum Beispiel, daß der Titel „Wegenlieb“ (Lullaby) für 721 verschiedene Kompositionen gewählt wurde, „Romance“ für 628, „Nocturno“ für 548, „Memories“ (Erinnerung) für 530, „Longing“ (Sehnsucht) für 313, „Manbe“ (Vielleicht) für 291 und „Some Day“ (Eines Tages) für 190.

Im Gegenteil, im Gegenteil!

Heiteres von Felix Riemkasten

„Deine dummen Witze“, sagte meine Frau, „kannst du lassen!“ Und das ist ein Irrtum, denn ich kann sie nicht lassen. Immer, wenn ein anderer Mensch es gar zu eifrig treibt mit dem Eifer, reizt es mich zu Witzen. Mit solchen Witzen ist es stets so: der, der sie macht, hält sie für geistreich, aber der, den sie treffen, erklärt sie für ganz dumme und zumzeit kriegerisch die Stirn. Der Anlaß aber war zeitgemäß. Es ging um das Grotreinemachen, die Frühjahrsreinigung.

Manche reinigen sogar sich selbst innerlich. Nicht etwa, daß nun gute Vorsätze... Nein, sie reinigen ihr Blut mit Blutreinigungstee. Die Hausfrauen aber beschließen, das ganze Haus innen und außen wie oben und unten völlig zu reinigen, und darüber fühlen die Männer sich furchtbar geschächert und machen diese Art von Witzen. Sie sind genau so alt, diese Witze, wie die anderen Witze über die Schwiegermutter.

Zwischen hat die Wissenschaft festgestellt, und die Erfahrung hat es bestätigt, daß die Witze über die Schwiegermutter gänzlich unberührt sind. Die Schwiegermutter ist so gut ein Mensch wie jeder andere, und falls sie böse aussehende sollte, so ist sie nur böse, weil sie es so gut meint. Sie meint es so gut, daß sie...

Nicht sehr viel anders steht es mit der großen Reinigung in der brauenden Frühlingszeit. Gib auch hier deiner Gattin durchaus recht, unterdrücke deine Sucht zu dummen Witzen und achte die Ueberlieferung. Im Grunde genommen machen die Männer diese Witze nur aus feilscher Notwehr. Niemand kann sich hängen lassen, ohne einen gewissen Galgenhumor bis zur vorletzten Leiterstufe mitzunehmen. Auf der allerletzten Sprosse läßt sich freilich

selten jemand noch tatsächlich humorzig. Alsdann schmeckt es schon bitter.

Nun aber sieh dir deine Frau an, deine Gattin, deine Gemahlin. Sie ist jetzt von alledem nichts mehr, denn du bist klein geworden vor dem viel Größeren, das jetzt in ihr aufsteht. Du, der Mann, bist nur nötig als Gründer des Haushaltes, aber sie ist die Erhalterin. Dich liebt sie, aber jeglichen Verfall und besonders jeden „Dreck“ haßt sie, sie bekämpft das. In täglichen Kleingefechten kämpft sie das ganze Jahr hindurch gegen die vordringenden Patrouillen des Verderbens, gegen den leichten Staub, gegen die Spinnwebnester, gegen die Kraker auf den Möbeln und die Ansammlung tüchtigen Staubes in entfernter Winkeln. Sie vernichtet im Kleinting das Kleine, das täglich sich einfindet, um täglich beseitigt zu werden. Da sie aber weiß, wie tüchtig des Feindes Macht und Sinn sind, so hat sie sich längst schon vorgenommen, einmal bei der richtigen Gelegenheit den ganz großen Gewaltschlag zu machen, und dann ringt sie um dein Heim, um den Bestand, um die Erhaltung, um jeden Fußbreit Sauberkeit, und indem sie die Wohnung reinigt, beweist sie ihren Kulturwillen, ihr Menschentum, ihr Großsein bis zur Selbstkürzung, denn wenn schon einer von beiden weichen muß, entweder der Dreck oder der Mensch, so soll es der Dreck sein, hat sie beschloßen.

Deine Wohnung war bisher deine Höhle, in der du lagest wie der Dachs im Bau. Du, als Mann, hast ein gewisses Weniges an Schuldigkeit noch nie zu sehr gekört. Es durfte nicht überhand nehmen, das versteht sich, es war sogar schon manchmal Besorgnis erregend; aber du, der Mann, hast dich lieber „zermalend“ zurückgezogen vor dem Ungemach, als einmal mannbast... Denn wozu soll ich es heute wegmachen, wenn es morgen schon wieder da ist? Du, der Mann, hast es bereits überlegt und durchgerechnet. Du meinst: Bergehen muß alles irgendwie, also lassen wir es getroßt vergehen und laufen uns dafür etwas Neues, wenn das Alte eines Tages zusammenbricht! Und es war nichts weiter auf deiner Stirn als eine unguete Be-

wölkung, im übrigen aber hast du Zeitung gelesen und hast dich versteckt vor der Notwendigkeit.

Und nun kommt deine Frau, denkt hierüber anders und ist gewillt, nicht nur etwas zu denken — wie du —, sondern etwas z u t u n, was du nie tun lätest. Du tust überhaupt gar nichts. Nur umhermedern kannst du, du willst deine Ruhe haben, aber wenn dann eines Tages... Ja, so einer bist du, mein Lieber!

Und hier sehen sich dumme Männer nun zur Wehr und erwidern etwas, während die klugen Männer einen Augenblick lang ihre Zeitung weglegen und zärtlich tun und die Gattin sogar um die Hüfte fassen und sie treu ansehen und ihr tröstend und ermutigend sagen: „Ja, mein liebes Schnudelfeßchen, du hast ganz recht!“

Und danach machen sie dann t e i n e dummen Witze. Sie nehmen still ihren Hut und gehen. Sie gehen, so sie nicht nur kluge Männer sind, sondern auch b r a v e Männer (es soll solche geben, tatsächlich), ein paar Tage lang abends weg, aber nicht übertrieben lange. Sie bringen sogar ein Blumen mit oder etwas Lederliches, sie j e h e n es einfach nicht, daß der Tisch auf dem Schrank steht und daß ihre Bücher anders geordnet sind — o wehe —. Das sehen sie alles gar nicht. Ja, diejenigen sogar, die ganz und gar abgefeimte Heuchelbrüder und Schurken sind, machen es sogar ungläublich diplomatisch. Sie sagen: „Das sieht ja herrlich bei uns aus, ja, das gefällt mir!“ Und wenn die Frau dann fragt: „Und nun sage mir, hast du überhaupt davon etwas gemerkt?“ Dann tun sie erstaunt und sagen beinahe mit Empörung: „Gemerkt? Ich habe fast g a r n i c h t s davon gemerkt!“

Solche haben dann was von ihrer Frau. Sie werden von da an und für immer geliebt und heißen „mein guter Mann“.

Also ganz dumm sind die Volkertöpfe, die über das große Reinemachen schimpfen; und traurig dumm sind die Geistesreichen, die da meinen, es sei jetzt eine Gelegenheit, aekstreich zu werden. Im Gegenteil, im Gegenteil!

Schachspalte des Durlacher Tageblattes

geleitet von Theo Weisinger, badischer Meister.

Der Weltmeister in Südamerika.

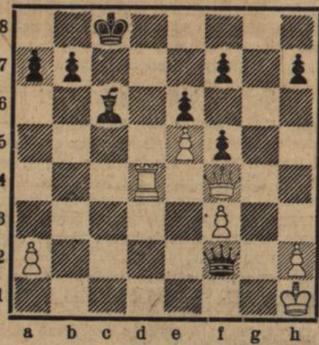
Auf Einladung der südamerikanischen Staaten beteiligte sich Dr. Aljechin an ihrem Turnier und konnte erwartungsgemäß einen schönen Sieg erringen. Er wurde bei 16 Teilnehmern mit 13 Punkten erster Sieger, während der auch in Deutschland bekannte Guimard (Argentinien) mit 11 1/2 Punkten Zweiter wurde.

Die folgende schöne Kombinationspartie zeigt erneut das Talent des Weltmeisters.

Französisch.

Weiß: Canepa (Uruquan). Schwarz: Dr. Aljechin.
1. e2-e4 e7-e6 2. d2-d4 d7-d5 3. e4-e5 c7-c5 4. Dd1-g4 Sd8-c6 5. Sg1-f3 Sg8-e7 6. e2-c3 Se7-f5! Schützt g7, bedroht d4 und nimmt der weißen Dame wichtige Felder. 7. Lf1-d3 c5xd4 8. 0-0 Lc8-b7 9. Tf1-e1 d4xc3 10. Sd1xc3 g7-g6 11. Lc1-g5 Lf8-e7 12. Dg4-f4 Sc6-d4! 13. Lg5-f6 Sd4xf3+ 14. g2xf3? Besser Dxf3. 14. ... Th8-g8 15. Kg1-h1 Ld7-c6 16. Ld3xf5 g6xf5 17. Lf6xe7 Dd8xe7 18. Sc3-e2? d5-d4! Dieses Bauernopfer führt nun eine rasche Entscheidung herbei. 19. Se2xd4 De7-b4! 20. Te1-g1 Tg8xg1+ 21. Ta1xg1 0-0-0 22. Tg1-d1 Dd4xb2 23. Td1-d2. Es gibt keine Rettung mehr. 23. ... Td8xd4! Dies führt zu einer merkwürdigen Schlussstellung. 24. Td2xd4 Dd2xf2! Weiß gibt auf, da es gegen die Drohungen Df1 matt und Lxf3+ machtlos ist.

Schlussstellung:



Mannschaftsturnier Durlacher Schachklub - Mühlburger Schachklub.

Am Freitagabend kamen die Mühlburger nach Durlach zum fälligen Mannschaftsturnier. Die erste Mannschaft Mühlburg verlor gegen die 2. Mannschaft Durlach mit 3 1/2 zu 6 1/2 Punkten, während die 2. Mühlburger gegen die 3. Durlacher mit 5 1/2 zu 4 1/2 Punkten gewannen. Es wurde sehr flott gespielt, jedoch keine Hängepartien abgepflegt werden mußten.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Sonntag, 8. Mai: 6.00 Frühkonzert, 8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, „Bauer, hör zu!“, Gymnastik, 8.30 Evangelische Morgenfeier, 9.00 Morgenmusik, 10.00 „Alle Kraft wird erworben durch Überwindung seiner selbst“, 10.30 Victrola Orgelmusik, 11.00 Frohe Sonntagstage, 12.00 Mittagskonzert, 12.30 Kleines Kapitel der Zeit, 13.15 Markt am Mittag, 14.00 Hoch auf dem gelben Wagen, 14.30 Musik zur Kaffeestunde, 15.40 Deutsche Gepärdmarischmeisterschaften 1938, 16.00 Musik zum Sonntagnachmittag, 18.00 „Neuer Frühling am Schwäbischen Meer“, 19.00 Nachrichten, Sportbericht, 19.30 Aus der Welt der Oper, 20.00 Bunte Abendmusik, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Unterhaltungs- und Tanzmusik, 24.00 Nachtkonzert.

Montag, 9. Mai: 6.00 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten, Gymnastik, 6.20 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, Gymnastik, 8.30 Morgenmusik, 10.00 Sei parat! Auch wir wollen helfen!, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Das Montag-Mittagkonzert aus Stuttgart, dazwischen von 13.00-13.15 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, 14.00 „Eine Stunde schön und bunt!“, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.00 Grübe aus Nord und Süd und Ost und West, 18.30 Griff ins Heute, 19.00 Nachrichten, anschließend Kulturkalender, 19.10 Tanzmusik, 19.30 „Bilder aus unzeren Kolonien“, 20.00 Wiener Aquarelle, 21.00 Invergänälische Melodien, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Nachtmusik und Tanz, 24.00 Nachtkonzert.

Gottesdienst-Anzeiger für Durlach und Umgebung

Evangelischer Gottesdienst in Durlach am Sonntag, den 8. Mai 1938. Stadtkirche: Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Pfarrer Weisler), vorm. 11 Uhr: Christenlehre für die Nordpararre (Pfarrer Weisler), vorm. 12 Uhr: Jugendgottesdienst (Pfarrer Weisler), abends 6 Uhr: Abendgottesdienst (Dekan Schilke). Lutherkirche: Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Bitar Günther), vorm. 11 Uhr: Jugendgottesdienst (Bitar Günther), vorm. 12 Uhr: Christenlehre (Bitar Günther). Wolfartsweiler: Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Kirchenrat Renner), vorm. 11 Uhr: Jugendgottesdienst (Kirchenrat Renner).

Evang. Gottesdienst in Durlach-Muc. Sonntag, den 8. Mai 38. 10 Uhr: Hauptgottesdienst, 11 Uhr: Christenlehre, 1 Uhr: Kindergottesdienst (Pfr. Lipps).

Kath. Stadtpfarrei St. Peter u. Paul, Durlach, Bismarckstr. 2. Gottesdienstordnung für den 3. Sonntag nach Ostern, 8. Mai 38. Samstag: Nachm. 4-7 Uhr Beicht für Frauen und Mütter. Sonntag: Ab 6 Uhr Beicht, 6 Uhr Austeilung der hl. Kommunion, 6.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Frauen und Mütter, 8.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Josefsfeier der Kolpingfamilie, 9.45 Uhr Christenlehre für Mädchen, 10.30 Uhr Singmesse mit Predigt, abends 8 Uhr Maipredigt und Maiandacht. Täglich abends 8 Uhr Maiandacht. Montag: 6.30 Uhr Austeilung der hl. Kommunion, 7 Uhr hl. Messe f. Josef Kleiber. Dienstag: 6.15 Uhr hl. Messe f. Felix Albert, 7 Uhr Schülermesse f. Wilhelmine Anselm, 8.45 Uhr hl. Messe. Mittwoch: 6.45 Uhr Gemeindefestmesse, 7 Uhr hl. Messe f. Luise Ribenader, 8 Uhr hl. Messe f. Elisabeth Herrmann. Donnerstag: 6.15 Uhr hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe f. Magdalena Häfner, abends 8 Uhr hl. Stunde und Maiandacht. Freitag: 6.15 Uhr hl. Messe, 7 Uhr Schülermesse f. Familie Merkel, 8 Uhr hl. Messe nach Meinung. Samstag: 6.15 Uhr hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe f. Joh. Adam Maier, 8 Uhr hl. Messe, nachm. 4-7 Uhr und

Der Fußballsport am Sonntag

Im Fußball steht am Sonntag der vorletzte Gang bei den Gruppen-Endspielen zur Deutschen Meisterschaft zur Entscheidung an. Es ist nicht ausgeschlossen, ja sogar sehr wahrscheinlich, daß zum Hamburger SV noch weitere Gruppensteiger heißen werden. Ausfichten darf sich vor allem der VfR Mannheim machen. Ein interessanter Kampf steht in Düsseldorf Rheinladien bevor: zwei deutsche Auswahlmannschaften treffen sich. Beide Eirheiten werden dabei aus Spielern zusammengestellt, die zur Zeit im Duisburger Lehrgang, dem letzten vor der Weltmeisterschaft, vereint sind. Die Schweizer B-Elf hat in Basel eine Auswahl Baden-Württembergs zum Gegner.

Im Handball wird der zweite Sonntag der Gaugruppen-Endspiele weiteren Aufschluß über die Spielstärke der einzelnen Mannschaften vermitteln. Im Rugby kämpfen die HSG Heidelberg und Volksport Hannover in der Stadtstadt um den Titel des Deutschen Meisters, und ebenso im Hockey in Frankfurt a. M. TB. 57 Sachsenhausen und der Berliner SC.

Aus dem Programm der Leichtathleten ragt das internationale Laufen und Gehen „Rund um München“ hervor. In der starken ausländischen Streitmacht, die sich den deutschen Kämpfern entgegenstellt, wird man auch den englischen Olympia-sieger Whitlock sehen. Das nationale Frauenportfest in Karlsruhe hat gleichfalls eine ausgezeichnete Besetzung aufzuweisen. Ueber 50 Mannschaften treten in Leipzig in Anwesenheit des Stabschefs Ritter Luze zur deutschen Gepärdmarischmeisterschaft an.

Im Motorsport steigt schon der zweite Lauf zur deutschen Motorrad-Meisterschaft. Die besten deutschen Fahrer treten bei der großen, sich neuerdings auf zwei Tage erstreckenden Veranstaltung im Hamburger Stadtpark an.

Fußball-Termine

Länderspiel: in Lausanne: Schweiz - Belgien.
Auswahlspiel: in Basel: Schweiz B - Baden-Württemberg.

Meisterschafts-Endspiele

Gaugruppe 1: in Frankfurt: Eintracht Frankfurt - Nord-Nürnberg.

Gaugruppe 2: in Dessau: SV 05 Dessau - VfR Mannheim; in Gelsenkirchen: FC Schalke 04 - Berliner SV 02.

Gaugruppe 3: in Stuttgart: VfB Stuttgart - Fortuna Düsseldorf; in Gleiwitz: Vorwärts Radebeul Gleiwitz - SC. Gartzha.

Gaugruppe 4: in Hanau: FC Hanau 93 - 1. FC Nürnberg; in Hannover: Hannover 96 - Alemannia Aachen.

Die Aufstiegsispiele zur Gauliga beginnen!

Für die Durchführung der Aufstiegsispiele zur Gauliga im Fußball ist vorerst nachstehender Terminplan vom Fachamt Fußball herausgegeben worden. Für die beiden badischen Gruppen (Nord und Süd) ist der Auftakt für die Gruppe Nord bereits auf den kommenden Sonntag festgesetzt.

Der VfR hat sein erstes Aufstiegsispiel auf eigenem Platz und dies gleich gegen einen Vertreter der „Mannheimer“ Kandidaten. Amicitia Biernheim, bereits in den letzten Jahren durch die Zugehörigkeit zur badischen Gauliga bekannt, vollzieht in Karlsruhe den Start zur Aufstiegsrunde. Es ist zweifellos gleich der schwerste Kampf, den die Biernerheimer auszu-tragen haben. Ein einigermaßen zutage tretendes Urteil über die Stärke der Nordbadener wird dieser Kampf schon mit sich bringen. Normalerweise dürfte der mittelbadische Gruppen-sieger diese Punkte nicht aus der Hand geben.

Weitere Termine um den Aufstieg.

Gruppe Nord.

- 15. Mai: VfR. Pforzheim - Kfz.
- 22. Mai: Biernheim - VfR. Pforzheim; Planstadt - Kfz.
- 26. Mai: Biernheim - Planstadt.
- 29. Mai: Planstadt - VfR. Pforzheim; Biernheim - Kfz.
- 12. Juni: Kfz. - VfR. Pforzheim; Planstadt - Biernheim.
- 19. Juni: Kfz. - Planstadt; VfR. Pforzheim - Biernheim.
- 26. Juni: VfR. Pforzheim - Planstadt.

Gruppe Süd.

- 15. Mai: Offenburg - Staffel 7.
- 22. Mai: Staffel 7 - Freiburg.
- 26. Mai: Freiburg - Offenburg.
- 29. Mai: Staffel 7 - Offenburg.
- 12. Juni: Freiburg - Staffel 7.
- 19. Juni: Offenburg - Freiburg.

Tschammer-Pokalspiele.

- 1. Hauptrunde am 8. Mai 1938.

Zum ersten Male greifen nun auch die Gauligisten in die Kämpfe um den Pokal des Reichsportführers ein. Für die erste Hauptrunde sind in Baden folgende interessante Paarungen vorgesehen: Waldbörn - VfL. Nedarau, 05 Heibenberg - SV. Waldhof, Ludwigsfeld - Spvg. Sandhofen, Ivesheim - Rohrbach, FV. Daxlanden - FC. Pforzheim, Ettlingen -

VfB. Mühlburg, Adern-Rastatt - Bröhlingen, Vahr - Rhönitz, Karlsruhe, Birmbach - FC. Freiburg, Sportfr. Freiburg - FV. Kehl, St. Georgen-Billingen - FC. Konstanz, Spielbe-ginn für beide Gruppen 15 Uhr.

Mittelbadische Bezirksklasse.

Während die Gruppensteiger der beiden mittelbadischen Staffeln bereits am morgigen Sonntag mit Spannung auf die ersten Geschehnisse um den Aufstieg zur höchsten Fußballklasse blicken, sind die Pflichtspiele innerhalb dieser Abteilungen noch immer nicht abgewickelt. So finden am Sonntag einige weniger bedeutungsvolle Nachhutsgefechte statt, von denen die Gruppe 3 zwei Treffen verzeichnen.

FC. Pforzheim - Spvg. Söllingen; FV. Niefern - Rippurr. Während man im Pforzheimer Treffen nicht leicht den Sieger im voraus nennen möchte, erwartet man aber in Niefern über Rippurr einen klaren Erfolg. Söllingen hat für eine im Ver-spiel knappe Niederlage Revanche zu nehmen. Ob dies aller-dings beim FC. gelingen wird, hängt von der Form ab, in der die Pfingstler sich am Sonntag in der Goldstadt zeigen.

Einigermassen Bedeutung kommt aber in der Gruppe 4 den letzten Spielen doch noch entgegen, zumal in der Verbleib-sfrage noch nicht das allerletzte Wort gesprochen sein dürfte. Im-merhin glauben die alten Karlsruher Frantonen, der VfB. Hei-benstein und selbst noch die Baderstädter an eine glückliche Wen-dung. Dies dürfte aber nach menschlichem Ermessen kaum mehr Wirklichkeit werden. Am Sonntag wird dieses „Ableben“ nochmals mit letzter Kraft versucht, die Ausfichten auf den Verbleib nochmals zu beträftigen, die Position zu verbessern. Die Treffen lauten für diesmal wie folgt:

Frantonia Karlsruhe - Weingarten; Beiertheim - Hei-benstein; Germania Durlach - Baden-Baden; Kuppenheim - Durmersheim.

Am leichtesten hierbei dürften es die Frantonen haben, die auf eigenem Platz gegen Weingarten zwei Punkte gut machen sollten. Für die Heibensteinener wird in Beiertheim keine Aus-sicht bestehen und ebenfalls sind die Durlacher Germanen gegen die Baderstädter harter Favorit. Durmersheim wird die Punkte in Kuppenheim lassen müssen.

Germania Durlach - Baden-Baden.

Am kommenden Sonntag stellt sich der FC. Germania wieder ein-mal nach längerer Zeit seinen Anhängern auf eigenem Platz vor. Zwar gegen Baden-Baden. Trotdem Baden-Baden bereits dem Abstieg verfallen ist, wird Germania keinen leichten Stand haben und darf den Gegner keinesfalls etwa auf die letzte Schulter nehmen, zumal die Elf die Punkte ebenfalls noch dringend be-nötigt, um einen annehmbaren Tabellenplatz zu erringen.

Somit dürften die Voraussetzungen für einen spannenden und interessanten Kampf gegeben sein, dessen Besuch nur empfohlen werden kann.

VfR. Durlach - SpV. Mörchi.

Einen recht spielfreudigen Gegner haben sich die Rasenspieler auf kommenden Sonntag verpflichtet. Die Gäste, die einen guten Tabellenplatz in der 1. Kreisklasse im Kreis 6 (Murgtal) ein-nehmen, sind ein nicht zu unterschätzender Gegner, die dem VfR. das Leben recht teuer machen werden.

Europameisterschaft der Kegler in Stuttgart

Als erste große kegelsportliche Veranstaltung in Württemberg findet vom 13. bis 16. Mai 1938 in Stuttgart die Europamei-sterschaft der Kegler statt. Der Kampf geht um den Europa-Pokal im Kegeln, der von fünf Nationen bestritten wird. Acht Ahter-Mannschaften sind gemeldet und zwar je zwei aus Finn-land, Schweden und Deutschland und je eine aus Frankreich und der Schweiz. Außer dem Mannschaftsturnier, zu dem die 66 Bewerber antreten, bestritten die Teilnehmer auch den Titel-kampf im Einzelwettkampf. Dazu werden die Kegler paar-weise eingeteilt und jeder Teilnehmer muß vier Spiele erlebigen. Die Meisterschaft wird veranstaltet vom Deutschen Keglerbund im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen und findet auf der internationalen I-Bahn statt. Zu diesem Zweck wurden im Stuttgarter Kegelsporthaus vier I-Bahnen neu hergerichtet, um einen einwandfreien Ablauf dieser sportlichen Veranstaltung zu gewährleisten. Im Besonderen auf den sportlichen Wert die-ses Kegels - zum Unterschied von dem sonstigen Wirtschaft-kegeln - hinzuweisen, möchten wir betonen, daß jedes Paar bei den vier Durchgängen eine Stunde im Kampf steht. Wenig-stens werden 15 Pfund schwere Kugeln. Verbunden mit der Europameisterschaft ist ein Länderkampf Deutschland - Schweden, der am 13. Mai stattfindet. Am 14. Mai sind die Vorkämpfe zur Europameisterschaft sowohl im Mannschaftsturnier als auch im Einzelwettkampf, denen am 15. Mai die Entscheidungskämpfe folgen, die voraussichtlich vor Schweden, Finnland und Deutsch-land bestritten werden.

Der Deutschland-Flug 1938 mit 402 Maschinen

In den Wettbewerb des Deutschland-Fluges 1938 wird auch die deutsche Ostmark einbezogen: Korpsführer Christenfen be-stimmt den Flughafen Wien-Alpern als Ziel. Nach der Aus-schreibung sind 402 Flugzeuge zugelassen. Der Deutschland-Flug beginnt am 22. Mai morgens für jeden gemeldeten Verband im Standort der zuständigen NSFK-Gruppe, also in Königsberg, Stettin, Hamburg-Fußsbüttel, Berlin-Rangsdorf, Breslau, Dresden, Erfurt, Hannover, Münster-Hansdorf, Frankfurt a. M., Essen, Nürnberg, Pirm, Stuttgart, Bröhlingen und Karlsruhe. Gewertet werden Buntflüchtigkeit im Verband- und Einzelflug, Anzahl der angeflogenen Vertungsplätze und Uebernachtungsflughäfen, richtiges Ansehen der Flugzeuge durch den Verbandsführer, Prüfung der Geschicklichkeit der Besatzen- gen, und zwar 1. der Flugzeugführer durch Hindernislandung und 2. der Orter durch Zielabwurf, Lösung von Orteraufgaben. Der Verband mit der höchsten Punktzahl erhält den Wanderpreis des Reichsministers der Luftfahrt, Generalfeldmarschall Göring, die Flugzeugführer und Orter der Siegerliste erhalten die Goldene Plakette des Korpsführers des NSFK, die übrigen Besatzungen bis zur zehnten Placierung silberne Plaketten.

Stenographische Erde

Wir danken all denjenigen, die sich an der Lösung beteiligt haben u. geben hiermit die Namen der richtigen Löser bekannt: Herbert Weber, Max Lutz, Karl Pfeiffer, Robert Bull, Inge Engert, Erta Wirth, Herbert Blum, Lilly Kohnmüller, Margot Kraes, Martha Kayler, Edgar Weibel, Vija Dopf, Gröhlingen, Werner Krenk, Söllingen, Irma Maule, Berlin.

Deutsche Stenografenschaft, Ortsgruppe Durlach.

Lesi Eure Heimatzeitung!

„Durlacher Tageblatt“ - „Pfinztäler Bote“